Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 60 (1934)
Heft: 13

Artikel: Erster April
Autor: Awertschenko / O.F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-467437

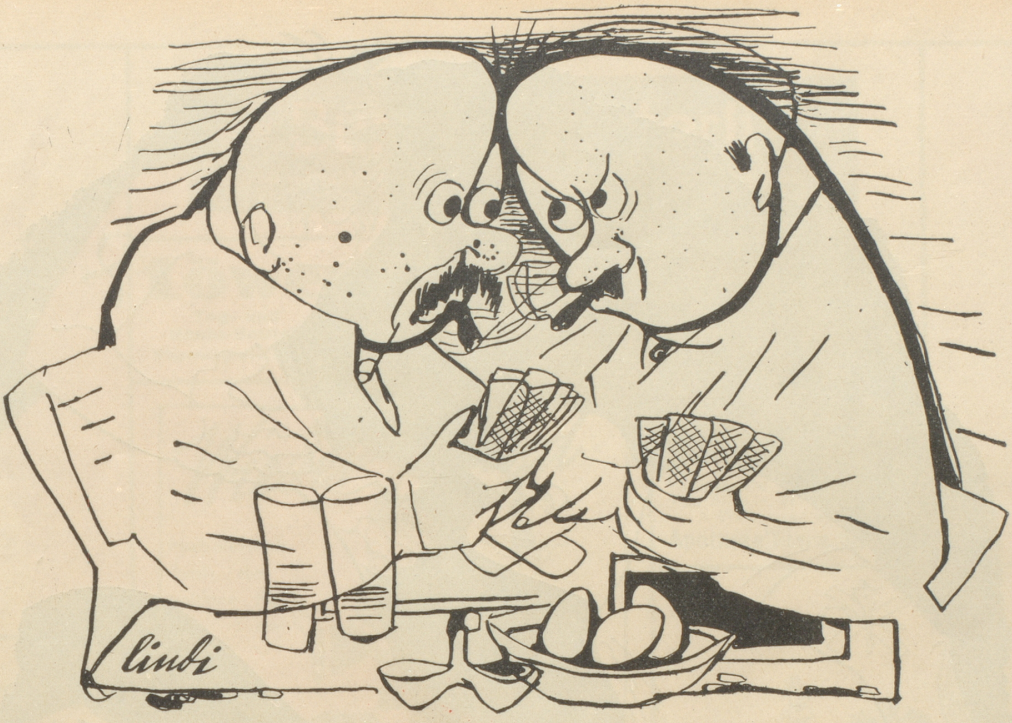
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



OSTERJASS

Erster April

Nach einer Humoreske v. Awertschenko, übersetzt von O. F.

An unseren Zusammenkünften im Gasthaus zu N. beteiligte sich ein älterer Herr, dem es Vergnügen bereitete, Geschichten aus seiner Jugendzeit aufzutischen, in denen er prahlend sich als Helden darstellte. Das Pulver hatte er, — wie man zu sagen pflegt, nicht erfunden und merkte nicht, welch klägliche Rolle er in Wirklichkeit dabei gespielt hatte. Eines Tages gab er folgende Begebenheit zum Besten, mit der er zu seinem grössten Vergnügen einen riesen Heiterkeitserfolg erzielte. Er erzählte:

«Mein bester Freund zu jener Zeit war Wolodjka P., ein strammer Bursch, der beim schwachen Geschlecht verrückten Anklang fand. Einmal kam er, es war gerade am ersten April, zu mir, küsste feurig die Hände meiner Frau, die als Stadtschönheit galt, und flüsterte mir zu: «Hab was Rechtes ausgedacht, musst mir dabei helfen!» Wir gingen zusammen aus dem Haus und ich erfuhr, dass Wolodjka die Frau unseres gemeinsamen Bekannten K. in seine Netze locke, dass ihm aber der Mann beständig im Wege sei; meine Hilfe sollte darin bestehen, diesen gleich für 2 Stunden von Hause fortzuschaffen. Sofort reifte in mir ein Plan, über den wir so entzückt waren, dass wir, vor einem Schaufenster stehend, in schallendes Gelächter ausbrachen. Zur Beruhigung wollte Wolodjka eine Zigarette rauchen und zog sein Etui aus der Tasche. Das war ein merkwürdiges Ding: aus gewöhnlichem Eisenblech gepresst, trug es zur Verzierung in einer Ecke 3 sehr grosse Perlen von hohem Wert — ein auffälliger Gegenstand! Dann begab sich Wolodjka auf eine Bank im Stadtpark, ich eilte — meinem Plan gemäss, zu Freund K. Was die Frauen sich doch zu verstellen wissen! Frau K. empfing mich ganz gelassen! Ihr Mann war sichtlich erfreut über mein Erscheinen. Ich eröffnete mit tragischer Gebärde: «Mir ist Schreckliches zugestossen! Kannst Du mir zwei Stunden widmen und gleich mit mir kommen?» K. machte sich bereit zum Ausgehen, wollte nur wissen, was denn passiert sei. «Das — dass ich morgen vielleicht nicht mehr unter den Lebenden weilen werde. Es steht mir ein Duell bevor, habe gestern einen steinreichen Gutsbesitzer geohrfeigt.» «Warst du denn verrückt oder betrunken?» «Nein, er hat eine Dame belästigt, ich trat für sie ein ... Hier ist seine Karte.» Dabei zog ich die Visitenkarte eines Weinagenten aus der Tasche, der mich unlängst mit Offerten gelangweilt hatte.

«Zum Teufel! Was soll ich denn bei der Sache?» «Fährst mit mir ins Hotel, dort treffen wir die Sekundanten, — vielleicht gelingt es Dir, die Sache friedlich beizulegen.» «Sei ruhig», versicherte der Gefoppte gerührt, «ich werde mein Möglichstes tun.»

Im Hotel liess ich eine Flasche Wein auffahren, dann noch eine ... es mochten wohl 2 Stunden vergangen sein, bis K. endlich fragte: «Wo bleiben denn die Sekundanten?» «Mir ist es rätselhaft», entgegnete ich, mit Mühe das Lachen unterdrückend, «der noble Herr wird wohl Angst bekommen haben.» «Hast Du seine Adresse?» «Er ist im Hotel ‚zu den 3 Sternen' abgestiegen, Zimmer Nummer hundertneununddreissig.» «Fahren wir also hin.»

Auf unsere Frage, ob in No. 139 Herr X. wohne, antwortete der Portier, von diesem Namen nie etwas gehört zu haben.

«Wie erklärst Du Dir das?» «Wie! Ein Feigling ist der gute Mann, wird eine falsche Adresse gegeben haben. Jedenfalls danke ich Dir für Dein Entgegenkommen, — nun muss ich heim. Auf Wiedersehen!»

Zu Hause angekommen, ass ich mit gutem Appetit zu Mittag, begab mich dann ins Schlafzimmer, um ein Schläfchen abzuhalten. Strecke mich also im Bett aus und — — was glaubt Ihr Freunde? Schiebe die Hand unter mein Kissen und stosse auf einen harten Gegenstand; ich hole ihn hervor — ein Zigarettenetui aus grobem, eisernem Blech, mit 3 kostbaren Perlen als Verzierung in einer Ecke!»

Hier folgte eine schallende Lachsalve seitens der Zuhörer, geschmeichelt fuhr der Erzähler fort: «Wollt Ihr glauben oder nicht, — ich kann Euch versichern, bis zum heutigen Tage nicht zu wissen, von wem und mit welcher Absicht dieser Scherz angestellt wurde! War es eine Aufmerksamkeit Wolodjkas mir gegenüber, als Dank für den ihm erwiesenen Beistand, — warum gab er mir das Ding nicht einfach ab? Und wann sollte er Zeit gefunden haben, es in meine Wohnung zu bringen? Es zog ihn doch eiligst zu Frau K. hin! Oder war es etwa meine Frau, die mich überraschen wollte mit der Imitation von Wolodjkas Etuis, weil sie wusste, dass es mir sehr gut gefiel? Doch hat sie es bis zuletzt so steif geleugnet, dass ich schliesslich zu der Ueberzeugung gekommen bin, — es sei ein Aprilscherz gewesen! Wie dem auch sei, — fein habe ich Freund K. hereinzulegen geholfen!»

"CAMPARI"
Das feine Aperitif
Rein in Gläschen oder gespritzt mit Siphon